

Sandro Roy jazzt zwischen Klassik und Gypsy Swing

Der Geiger präsentiert sein Album Nummer drei, „Discovery“, im Gögginger Parktheater und bietet mit Gastkünstlern und Freunden auf der Bühne einen unvergesslichen Konzertabend.

Von
Renate Baumiller-Guggenberger

Wer den Augsburger Violinisten Sandro Roy, der seit geraumer Zeit die internationalen Konzertpodien stürmt, schon einmal live auf der Bühne erlebt hat, weiß, dass sich da Außergewöhnliches ereignet. Seine Auftritte begeistern, berühren, bleiben im Gedächtnis. Man erlebt einen technisch souveränen, überbordend leidenschaftlichen Interpreten, einen charismatischen Vollblutmusiker. Sein ausbalancierter, satter, stets warmer, auf den Grundtönen basierender Klang schmeichelt sich ins Ohr und ist dennoch strahlend und raumfüllend.

Mit Eleganz und Fantasie führt er Klassik, Jazz und Gypsy-Swing zur beglückenden Synthese. Roy ist in all diesen Genres zu Hause, behauptet sich als klassischer Solist und in diversen Ensembles als tonangebender Jazzler. Stehen Begriffe wie Ausnahmetalent sonst eher als Marketing-taugliche Su-

perlative unter Verdacht, treffen sie bei dem 1994 geborenen, bei Linus Roth am LMZ klassisch ausgebildeten, mit Preisen (auch dem Augsburger Kunstförderpreis) ausgezeichneten Sandro Roy den Nagel auf den Kopf. Kein Wunder, dass er sein Musiker-Potenzial seit geraumer Zeit auch klassisch komponierend abrundet, um bewusst seine sehr eigene(n) Note(n) in der Musikwelt zu hinterlassen.

Und doch ist man jedes Mal aufs Neue fasziniert, staunt ob dieser schier unfassbar intensiven, reif wirkenden Musikalität des Künstlers, der sein Herz auf der Zunge trägt, der seine Empfindungen und Gedanken, sein Temperament auf die Saiten und den Bogen überträgt. Dafür lädt er natürlich auch Künstlerkollegen aufs Podium, die ihm geistesverwandt sind. Virtuosen bereicherten sie sein tiefschichtiges Spiel mit dem eigenen Vermögen und machten im Augsburger Parktheater nun als „Unity Band“ ein musikalisches Highlight perfekt. Das CD-Release Konzert, in dem Sandro Roy am Samstag sein

bereits drittes Album „Discovery“ präsentierte, wurde entsprechend zum punkte- und facettenreichen Heimspiel.

Da tobte sich ein Superteam gemeinsam aus, um zumindest einen Teil der insgesamt 15 Titel der



Der Geiger Sandro Roy beherrscht viele Musikgenres. Foto: Klaus Rainer Krieger

„Discovery“-CD live zu performen, schob sich raffiniert die Bälle zu, passgenau und voller Elan. Sensationell, immer wieder für überraschende Akzente und Impulse sorgend der in St. Petersburg geborene, seit vielen Jahren in Deutschland beheimatete und international tätige Pianist Boris Netsvetayev. Aus Essen kam Moritz Götz, um zündende Rhythmen anzureißen und nicht allein mit seinem spannungsreichen Intro bei „Spain“ setzte sich der junge Jazz-Gitarristen David Riter (der derzeit noch an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln studiert) unaufdringlich in Szene.

Das Album entstand in den vergangenen zwei Jahren und wurde unter anderem im Augsburger Traumraum-Studio aufgenommen (LC 10 482 – Skip Records GmbH). Darauf featured Sandro Roy und seine dort mit Gitarrist Sven Jungbeck und Bassist Stefan Berger besetzte Unity Band namhafte Jazz- und Gypsy-Swing-Größen wie Bireli Lagrene, Jerome Weiss, Jermaine Landsberger oder Martin Tay-

lor. Zurück zum Live-Event: Voller Melancholie spürte sich Roys Violine im fein gesponnen Dialog mit dem Flügel ins „Open Future“, widmete seinem kleinen Neffen Prinzo einen verschmitzten Walzer und erkundete im „Precious Life“ die wertvollen Momente, die sich im eigenen Leben trotz finsterner Zeiten entdecken lassen.

Logischerweise kam auch der legendäre Django Reinhardt-Sound mit Titeln wie „Joseph, Joseph“ oder „1942“ nicht zu kurz und brachte den Publikumpuls nach traumhaften Romantiknummern wie Fritz Kreislers schwelgerischem „Liebesleid“ schnell wieder in die Hochdruckzone. Und immer wieder waren es Balladen, die wirklich großes Kino waren, getoppt in der zweiten Hälfte von dem feurigen Chick-Corea-Arrangement oder Bruno Martinos sonnen durchflutetes und dem italienischen Dolce Vita nachempfundenen „Estate“. Dem Jubel folgte die Roy-typische, kongeniale Solo-Zugabe mit seiner Leopold Mozart-Hommage.